Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 45

Artikel: Krieg und Frieden [Fortsetzung]

Autor: A.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krieg und Frieden.

Bericht vom 1.—8. November.

Die Ereignisse folgen sich mit einer Eile, wie nie zuvor: Gleich wie das lang gestaute Wasser über sein Wehr, so lang bezwungene Bewegung über die Schranken alter Ordenung. Einige Daten veranschaulichen am besten den Unterschied zwischen dem Tempo ganzer langer Kriegsjahre und den gegenwärtigen Momenten.

Am 29. Ottober erwartete Berlin die Waffenstillstandsbedingungen des improvisierten Bersailler diplomatischen Rates, in dem Foch den Ausschlag gibt. Fochs Parole heißt Berzögerung. Denn bevor die Bedingungen abgehen, soll nach Rieles geschehen um Deutschland zu germürben

noch Bieles geschehen, um Deutschland zu zermürben. Am 30. Oktober gibt Desterreich seinen Truppen den Besehl, das italienische Gebiet zu räumen. Nun erst werden seine Abgesandten zu General Diaz gelassen, um den Waffenstillstand zu erbitten. Am gleichen Tage kommt die Nachricht, daß Hunderttausende von südslawischen Deserteuren in Slavonien gegen Deutsche und Ungarn mit Mord und Brand zu würen begannen. Die ganze Alpenfront der Desterreicher wankte, rasch drangen die Italiener und Engländer auch gegen den Tagliamento vor.

Am 31. Oktober wurde Graf Tisza von ungarischen Soldaten erschossen. In Budapest fegte die Revolution das Ministerium Hadik weg und zwang dem homo regius Erzsherzog Joseph die Regierung Karolnis auf. Die Nachricht vom türkischen Waffenstillstand verbreikete sich.

Am 1. November zogen die Serben in Belgrad ein, überschritten die Kolubara, nahmen Podgoritza und erreichten die Grenze Bosniens. Wien tat, tausendmal zu spät, den höchst intelligenten Schritt, die österreichische Flotte an die südslavische Regierung zu übergeben; denn in Triest, Fiume und Pola fanden wirkliche Gesechte zwischen Italienern und Südslaven statt. Daher sprengten Italiener ein österreichisches Schlachtschiff in Pola; kurz darauf landeten Alliierte in allen drei Städten und rückten auf Laibach vor.

Am 1. November ersuhren ferner die Deutschen, daß der Versaillerrat Waffenstillstands= und Vorfriedensbedingungen zugleich bekannt geben werde. Am selben Tage forderte in München der Tag der fortschrittlichen Volksparteistürmisch den Rücktritt Kaiser Wilhelms II. Immer schwerer gestaltete sich die Niederlage der Oesterreicher. Ueber 20 Divisionen meuterten. Die gleichen trostlosen Nachrichten brachte der nächste Tag.

Der 2. November brachte ein Ministerium Karolni, das

dem König Treue schwor.

Der 3. November die Lösung des Eides durch Erzherzog Ioseph. Damit war das letzte Band zwischen Ungarn und der Krone gelöst. Die logische Folge war die Demission der gemeinsamen Minister Andrassy und v. Spitzmüller. Es war eigentlich niemand mehr vorhanden, um die Waffenstüllstandsbedingungen der Entente anzunehmen. Denn die nationalen Regierungen haben mit den Geschäften Alts-Desterreichs nichts mehr zu schaffen. Es ist nun ein wahrhaftiges Rätsel, wie die Entente mit einem Staat, den sie selber wegdekretiert hat, einen Waffenstüllstand abschließt. Soll der neue Staat Deutschselbesterreich die Rolle der alten Doppelmonarchie übernehmen? Das wäre ein sehr einseitig gemachtes Erbrecht. Schon fragt deshalb Frankreich nach dem Träger der Kriegsentschädigung an Serdien und Rumänien, da doch sehr wahrscheinlich die Slaven nicht mitsbezahlen würden.

Am 3. November bekannte sich das fürchterlich belagerte kaiserliche Deutschland als unheilbar vom alten Geist besangen. Der Kaiser proklamierte, daß seine Würde "Dienst am Bolke" sei und daß die vergangene, pseudokonstitutionelle Epoche für alle Zeit "in Ehren" dastehen werde. Sindenburg aber predigte Eintracht und Unüberwindlichkeit. Die gleiche Saite schlägt die Proklamation der Reichsregierung an das Volk an, wenn auch mit andern Worten. Die Reichs-

lozialisten warnen die Arbeiter vor der Revolution. Scheidemann läßt bekannt geben, er habe den Kanzler aufgefordert,

Wilhelm II. zur Abdankung zu bewegen.

Am 4. November brach, jum Zeichen, daß die Waffenstillstandsbedingungen bemnächst bekannt gegeben würden, der Hauptstoß einer englischen Offensive zwischen Schelde und Dise los. Kämpfe am nördlichen Flügel der Schlachtsfront hatten Balenciennes zu Fall gebracht. Kun braufte der Sturm über den Dise-Sambrekanal, zwischen Condé und Quesnon, über Quesnon und Landrecies hinweg in das Berteidigungssnstem hinein, 10,000 Gefangene zu den vorherigen Tausenden fügend und die Moral der hoffnungslos Rämpfenden hart erprobend. Das Ergebnis zeugt von einer immer noch haltenden Disziplin. Davon zeugt auch die Rückverlegung der deutschen Linie an die Schelde westlich Gent und an den Terneuzenkanal nördlich Gent. (Die Belgier werden in die Lage versett, ihre zweitgrößte Stadt selbst zu verwüsten.) Wenig Ungünstiges über die deutsche Berteidigungsfraft sagt auch der Rückzug zwischen Maas und Aisne auf die Linie Ardennenkanal-Chesnes-Dun aus. Die Gefangenenzahl, 5000, spricht sogar sehr günstig. Die Drohungen der Entente spornen die Soldatenehre an; es wird einem jeden klar gemacht, daß Desertion wie bei den Desterreichern Deutschland das Schlimmste bringen würde, daß eine noch schmählichere Kapitulation alle Siege von Jahren verhöhnen würde. Biel beffer wäre, wenn Deutsch= land ein großes Programm aufstellen könnte, und, wenn Wilhelm II. ginge. Denn er steht der Sonne sehr im Wege.

Wie die drohende Kapitulation aussehen mag, das zeigt der Wassenstellstand der Türken und Habsburger. Die Entente besetzt die Dardanellen und Bosporussorts, die Uebergänge des Taunus, Sticien und alle arabischen Städte mit türkischer Garnison, alle noch von den Türken gehaltenen Plätze in Tripolis, erhält das Recht, Armenien zu besetzen, nimmt alle türkischen Kriegsschiffe in Besitz, darf alle Transportmittel benützen, alle Häfen und Ankerplätze. Die Türken demobilisieren, weisen die Deutschen aus, liesern alle alliierten Gesangenen aus, lassen aber in Feindessland, räumen Persien, Kaukassen, liesern Kohle, Petrol, Schiffsüberssubersub ab und überlassen den Alliierten die Telegraphen. Den Truppen ist verboten, vor der Uebergabe

Material zu zerstören.

Desterreich hat gänzlich, d. h. bis auf 20 Divisionen, zu demobilisieren, alle Gebiete westlich der Linie Fiume-Billach-Brenner zu räumen, die Hälfte des Korpsmaterials, alle Eisenbahnlinien zu übergeben, alle deutschen Truppen auszuweisen, die Luftarmee zu internieren, 15 U-Boote, 22 Kriegsschiffe auszuliesern, die andern zu internieren. Dabei wird die Blokade nicht aufgehoden; Desterreichs Schiffahrt bleibt verboten, die eigenen Gesangenen bleiblen gesangen, die italienischen werden aber besreit, auch die serbischen. Die Entente darf jede Stadt besehen und Requisitionen vorsnehmen nach Belieben, gegen Bezahlung. Material darf nicht zerstört werden. Desterreich wie die Türkei muß alle Minenselder angeben.

Italiens Programm hat gesiegt. Das beweist nicht nur die unheikvolle Grenzlinie Fiume-Billach, sondern vielmehr die erste Kälfte von Punkt 7, die besonders genannt sei: "Desterreich evakuiert die ganze Küste und alle Handelshäfen, die von Desterreich-Ungarn außerhalb der nationalen Gebiete besetz sind." Bersteht die Entente unter "nationalen Gebieten" deutsche und magnarische, dann ist der Sak Unsinn; denn derartige Küsten und Hasenstädte gibt es an der Adria nicht. Meint sie aber südslavische, dann wird festgesegt, daß die Südslaven österreich-national seien und italienische Küsten besetz hielten. Also: Sie haben die Küste zu räumen.

Aus Rußland kommen Bersöhnungsrufe der Sovietregierung. Sie will die Arbeiter aller Länder gegen die kommende Intervention gewinnen.

A. F.